

Inhalt

Vorwort

Einleitung

Ausgangslage

1 Ästhetik des Ephemereren

- 1.1 Ephemera. Der wendende Punkt 27
- 1.2 Was nur einen Tag dauert. Zeitlich begrenzte Architektur 32
 - Fliegende Bauten 32
 - Ausstellung 35
 - Potemkin'sche Dörfer 40
- 1.3 Was an einem Tag Wirkung entfaltet. Architektur der Erscheinungen 42
 - Lichtspektakel 42
 - Bildwelten 46
 - Bewegte Bilder 49
- 1.4 Was sich täglich wiederholt. Wiederkehrendes in der Architektur 53
 - Nachahmung 53
 - Motiv 55
 - Typus und Modell 58
 - Die Kopie im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit 60

2 Ästhetik der Inszenierung

- 2.1 Inszenierung. Strategien des Sichtbarmachens 64
 - Szene 64
 - Theater 71
 - Verwandlung 80
- 2.2 Inszenierter Raum. Orte, Künste und Sinne 82
 - Heterotopie 82
 - Gesamtkunstwerk 88
 - Fest der Sinne 93

2.3	Inszenierte Vorstellung. Wie gebauter Raum Fiktion plausibel macht	97
	Fiktion	97
	Wirkliches und Mögliches	100
	Potemkin, Panorama und Panoptikum	102
2.4	Inszenierung des Ephemereren. Darstellungen des Nichtseins . . .	109
	Schönbergs Schreibmaschine	109
	Anders sprechen	110
	Soma und Sema	114
	Gebaute Vergänglichkeit	118
3	Venedig in Wien	123
3.1	Venedig und Wien. Thema und Variationen	123
	Venedig als Metapher	123
	Beziehung Venedig und Wien	125
	Venezianische Träume	127
3.2	Wien. Annäherung	135
	Schauplatz Prater	135
	Hintergrund	142
3.3	Venedig in Wien. Zauberstadt und Leistungsschau	150
	Planung	150
	Ausführung	154
4	Venedig in Wien als Spielfeld der Moderne	163
4.1	Venedig in Wien und das Ephemere. Von Schönem und Nützlichem	163
	Freizeitarchitektur	163
	Raumkunst und Zeitkunst	172
4.2	Venedig in Wien und die Inszenierung. Ordnungen und Anordnungen	174
	Themenpark	174
	Welt im Modell	179
4.3	Venedig in Wien und das Moderne. Programmatische und transitorische Moderne	187
	Potemkin in Wien	187
	Spielfeld der Moderne	191

Schlussbetrachtung	200
Dank	203
Literaturverzeichnis	204
Abbildungsnachweis	213

Es ist Wien, glückselig ob sie gemalt oder fotografiert sind. Täuschend echt in ihrer Anmutung gestalta sie ihrem Betrachter das echte, das wirkliche Venedig vor die berühmte Lagenstadt an der Adria, den Tourismusmagnet Nummer eins für Reisende aus aller Welt. Irritierend ist bei flüchtiger Betrachtung der alten Veduten nur, dass man – auch wenn man Venedig von zahllosen Reisen und längeren Aufenthalten gut kennt bzw. gut zu kennen glaubt – keinen der gewigten Palast, keine der zu sehenden Brücken und Kanäle und keines der abgebildeten Gebäude erkennt. Bei etwas eingehenderer und kritischerer Betrachtung des historischen Bildmaterials fällt einem noch auf, dass mitten auf dem Platz des vermeintlichen Venedigs, auf den »Campi«, und den neben den Kanälen angelegten Gehsteigen, sich mächtige Laubbäume emporrichten. Die Irritation wird noch größer, wenn auf einigen der bejahrten Fotografien massive Hochhäuser zum Schutz der Passantinnen und Passanten entlang der Kanäle zu sehen sind – so etwas gibt es im »echten« Venedig nicht! Eventuell waren die Wienerinnen und Wiener im Umgang mit ungeschützten Kais nicht so geübt wie die Venezianerinnen und Venetianer. Offenbar wurde befürchtet, dass die verunglückungswilligen Wienerinnen und Wiener nach dem Besuch eines Bierlokals in den Kanal fallen zu drohen – obwohl auch die Ufer des Donaukanals keine schützende Brüstung besitzen.

Es ging dem Gründer und Betreiber sowie dem Architekten von *Venedig in Wien*, Gustav Steiner und Oskar Marmorek, nicht um die detailgetreue Wiedergabe von bekannten Plätzen und Gebäuden von Venedig, sondern um die Generierung der besonderen Atmosphäre dieser wohl weltweit einmaligen Stadt. Den Platz hierzu nach zu schließen, war ihnen dies hervorragend gelungen.

Auf den Ansichtskarten sind aber nicht nur die Bauten und Kanäle von Venedig in Wien zu sehen, sondern auch das fröhliche, launige Treiben der ausgelebten Wiener Gesellschaft um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Elegant gekleidete Frauen und Männer nützen das breite Angebot an Vergnügungen – von romantische Gondelfahrten, kurzweilige Theateraufführungen, heitere Kabarettprogrammen, lukullische Bierlokale und Restaurants – oder simples Lustwandeln durch die vom Architekten Oskar Marmorek geschaffene Kulissenstadt, die